



Gottesdienst im Altenpflegeheim am Sonntag Rogate 2021

Begrüßung

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet

Psalm 66,20

Uns beschäftigt vieles in diesen Tagen, wo wir nicht wissen, was noch auf uns zukommen wird. Wir suchen daher Gott. Wir beten zu ihm, um ihm alles anzuvertrauen, was wir nicht mehr verstehen. Wenn wir heute uns in diesem Gottesdienst an ihn wenden, dann werden wir dankbar, dass Gott ein Ohr für unsere Anliegen hat.

Votum: Im Namen Gottes....

Eingangsgebet

Gott, du bist barmherzig, deshalb beten wir zu dir.

Wir sagen dir alles, was uns heute und in den zurückliegenden Monaten so beschwert hat.

Gott du kennst es, was wir denken, du weißt, was wir uns wünschen.

Wir sind froh, dass du nicht müde wirst, zu hören, was wir zu beklagen haben.

Du hörst uns zu. Wir lassen uns davon trösten, dass wir wissen, bei dir ist gut aufgehoben, was wir dir von unseren Sorgen und Ängsten anvertrauen.

Amen!

1

Liebe Hausgemeinde!

Jeden Morgen beim Aufstehen hören wir die fast gleichlautenden Meldungen aus dem Radio oder lesen Sie in der Morgenzeitung: Die Inzidenzzahl ist weiterhin sehr hoch!

Die Zahl der Neuinfektionen ist erneut angestiegen.

Das wird es uns deutlich bewusst: Corona hat uns fest im Griff.

Ehrlich gesagt, ich höre gar nicht mehr hin!

Ich möchte und kann es fast nichts mehr von Corona hören!

Inzidenzwert 165 oder über 200, ich frage mich inzwischen, was bringt es, sich darüber noch Gedanken zu machen, wie hoch dieser Wert aktuell ist – oder ob er schon wieder im Sinken ist. Es ändert sich ja doch nichts!

Nur eines ist sicher: Wir sind betroffen und bangen mit, wenn wir erfahren, dass gute Bekannte, enge Verwandte, auf der Intensivstation liegen- an Corona erkranken - und um ihr Leben ringen. Wenn bei mir zu Hause das Telefon klingelt, dann erschrecke ich und denke bei mir, bitte keine schlechte Nachricht aus dem Krankenhaus. Hoffentlich wird mein guter Freund, der schwer an Covid-19 erkrankt ist, wieder gesund werden.

Dieser Virus bestimmt uns.
Wir sind so hilflos geworden.
Wir sehen ihn nicht!
Wir können wenig tun!
Es heißt für uns vor allem, warten und aufeinander achten!
Ob das genügen wird?

Nun hören zum 1. Mal seit vielen Wochen, dass sich weniger Menschen mit dem Corona-Virus angesteckt haben. Immer mehr Menschen sind geimpft. Wir machen uns erstmals Gedanken, ob es möglich sein wird, dass wir uns wieder treffen und begegnen können, ohne dass wir uns gegenseitig schützen müssen.
Aber wir sind müde geworden. Wir sind müde geworden, weil wir nicht mehr glauben können, ob sich etwas zum Guten verändern wird. Wie lange wird es noch gehen?
Ist es wirklich abzusehen, dass unser Leben wieder normal wird?
Es ist uns viel versprochen worden, aber niemand konnte es bisher einhalten.
Wann ist geht es zu Ende? Wann ist endlich alles vorüber?

So entmutigt fragte sich damals vor über 2 Jahrtausenden der Prophet Daniel.
Er hatte durch Krieg und durch die Gewaltherrschaft einer Großmacht seine Heimat Jerusalem verloren. Er musste gezwungenermaßen in einem fremden Land leben.
Erstaunlicherweise geht es ihm, was die Lebensbedingungen betrifft nicht schlecht in der Fremde. Er lebt sehr gut in Babylon.
Trotzdem fragt er sich immer wieder, wann geht diese Zeit zu Ende, damit wieder zurückkehren können in unser altes gewohntes Leben.
Wann ist alles vorbei? An wen sollen wir uns wenden, worüber wir uns beklagen, worunter wir leiden?

Daniel wendet sich in seiner Not an Gott.

Er betet:

8Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

19Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle!

Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt. (Daniel 9, 16-19)

- Daniel betet und redet mit Gott und weiss dennoch nicht, wann alles vorüber sein wird.
- Daniel bekommt von Gott auch kein Datum genannt, auf das er Gott sozusagen festnageln kann, um ihn verantwortlich zu machen!
- Was macht es dann für einen Sinn mit Gott zu reden?

Es macht für mich Sinn!

Wir beten – wir wenden uns an Gott, in diesen angespannten Zeiten, aus einem ganz einfachen Grund. Wir kennen niemanden anderen, der für solche schwerwiegenden grundsätzlichen Anfragen ans Leben sich zuständig fühlt. Wem anderen als Gott, können wir uns mit diesen Sorgen anvertrauen?

Denn die große Frage ist in unserer heutigen Zeit, wem können wir noch glauben? Wer ist so vertrauenswürdig, dass wir uns an ihn wenden, mit dem was uns bewegt und nicht mehr zu Ruhe kommen lässt?

Wir wenden uns an Personen, die uns zuhören, die uns verstehen, die nicht über uns hinweggehen.

Viele glaubwürdige Menschen erzählen uns seitjeher von Gott: Er hört auch, was wir nicht sagen können, selbst wenn wir nicht die richtigen Worte finden.

Wir wissen alle, wir müssen uns im Augenblick sehr einschränken. Das schlägt uns zunehmend auf unser Gemüt und lässt uns wenig Gutes erwarten. Er wird einiges von uns abverlangt!

Aber diese Situation belastet uns lange nicht so sehr, wie die inzwischen 70 Jahre zurückliegenden Kriegsjahre es getan haben. Wir müssen nicht jeden Tag aufgrund von äußerlichen Gewalt um unser Leben bangen.

Wir werden hier im Altenpflegeheim sehr aufmerksam beschützt. Trotzdem leiden wir – aber anders als damals in den schrecklichen Kriegstagen!

Beinahe kommt es mir ein wenig undankbar vor, dass wir uns beklagen, obwohl wir nicht um unser Leben fürchten müssen. Umso wichtiger wird mir, dass wir mit Gott im Gespräch bleiben. So wie Daniel gebetet hat.

Wir beten und vertrauen Gott dabei alles an, was uns zusetzt, worüber es sich nur schwer unter uns reden lässt. Es ist tatsächlich richtig schwierig geworden über alles zu reden, weil anscheinend alles gesagt ist und dennoch sich nichts ändert.

Mit Gott reden wir, weil er hört, wie ratlos wir mittlerweile geworden sind. Er hört zu, obwohl wir nichts Großartiges und wirklich Wegweisendes zu sagen wissen.

Er hört zu, auch wenn wir nichts zu sagen haben, außer dass uns beklagen, wie schwer für uns das Leben geworden ist. Er hört hin, auch wenn es unsere Freunde, Bekannten, Weggefährten: innen schon gar nicht mehr anhören können.

Ich fühle mich bei Gott aufgehoben, weil er ein so großes Herz hat und anhört, auch wenn ich ihm nichts Neues vorbringe, sondern ihm nur mit den alten ungelösten Anliegen in den Ohren liege.

Ich bin Gott dankbar. Ich schätze es, dass Gott nicht müde wird, sich immer wieder das Gleiche anzuhören. Ich bin froh, dass ich mich dafür bei Gott nicht schämen muss, dass ich oft nichts anderes vorbringen kann. Aber ich muss es aussprechen und Gott sei Dank hört Gott hin.

- Das ist tröstlich.
- Gott ist beharrlich.
- Er gibt uns nicht auf!
- Es wird ihm nicht Zuviel, zu hören, was wir beten.

Der Prophet Daniel hat an Gott festgehalten, weil er erfahren hat: Gott ist es nicht überdrüssig, was wir ihm zu sagen haben.

Daniel betet und erfährt, Gott wird nicht müde an uns Menschen zu glauben!

Gott lässt sich von unseren vielen Klagen und Beschwerden nicht lähmen.

Er hört uns. Er hält es aus, was wir ihm zumuten.

Und wenn wir uns selber zuhören, wie wir klagen, wie ermüdend dies auf andere wirken muss, dann können wir erahnen, welche Kraft unser Gott besitzt, an uns Menschen festzuhalten.

4

Deshalb lassen wir nicht nach und fragen uns nochmals ernsthaft. Was bringt uns dazu, mit Gott immer wieder von Neuem zu reden, obwohl wir nichts als zu Klagen haben?

Wir hören von Gott so gut wie nichts, wann endlich alles zu Ende sein wird. Aber wir hören allerdings, dass wir Menschen Gott nicht zu viel werden. Wir werden ihm nicht überdrüssig, wenn wir uns beklagen.

Wir wenden uns an ihn, mit allem was wir nicht verstehen. Wir lernen mit ihm zusammen das Leben auszuhalten, wenn wir bei ihm alles ablegen, was wir nicht mehr verstehen können.

Der Prophet Daniel wendet sich an Gott mit den sehr eindrücklichen Worten: Sieh an unsere Trümmer.

Sieh hin, was uns zerbrochen ist?

Hilf uns, wie wir nicht mehr weiterwissen.

Genauso eindrücklich, mit beinahe denselben Worten ihn kommen wir zu Gott und beklagen uns: Gott so vieles ist im Augenblick nicht mehr in Ordnung. Vieles ist von unserem gewohnten Leben zerbrochen.

„Höre, wie sehr uns das Leben schwer geworden ist!“

Weil wir dies dir Gott anvertrauen können und bei ihm ablegen, fühlen wir uns bestärkt, dennoch unser Leben zu schätzen und zu achten.



Wir liegen vor dir Gott und beten. Denn es fehlt uns oft die Kraft, noch an das zu glauben, was Menschen versprechen. Daher setzen wir auf die große Barmherzigkeit von Gott. Denn wir verlassen darauf, dass Gott, erträgt und mit uns aushalten wirst, was uns zu viel geworden ist! Gott wird es nicht überdrüssig, mit uns Menschen zusammen dem Leben standzuhalten.

Wir vertrauen in dieser angespannten Zeit nicht auf unsere Gerechtigkeit - allein auf unsere Möglichkeiten, -sondern auf das große weite einfühlsame Herz von Gott!
Denn wir rechnen damit, dass das Herz von Gott für uns Menschen für immer schlägt!
Amen!

Fürbittengebet

Hörst du uns Gott?

Oder gehen unsere Gebete bei dir ins Leere?

Wir beten zu dir, weil wir uns sorgen.

Manchmal liegen wir wach und unsere Gedanken kreisen um das, was uns ängstigt.

Aber vor dir können wir alles zu Ende denken, was wir ansonsten nicht auszusprechen wagen.

Hörst du uns Gott? Dringen unsere Worte zu dir durch oder bleiben sie doch ungehört?

Du hörst, was manches Mal niemand mehr hören möchte.

Du hast die innere Kraft unsere Klagen auszuhalten, ohne daran endgültig zu verzweifeln.

Du hast noch lange nicht genug von uns Menschen!

Dir zeigen wir, wie traurig manches Mal unser Leben daherkommt.

Vor dir können wir aussprechen, wie es in uns aussieht.

Danke, dass du uns aushältst, damit wir unser Leben wieder aushalten können.

Amen!

Vaterunser

Segen